

Naunhofer Nachrichten

Druck-Verlag für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Preis ins Haus durch Kurier
Mk. 1.20 vierteljährlich
Preis ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich

Mit zwei Beiblättern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Belegte alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Gang & Cule, Naunhof.
Redaktion:
Robert Gang, Naunhof.

Werbungspreise:
Für Inserate der Anzeigenabteilung
Stimme 10 Pf. die Spaltenzeile, an erster Stelle und
für Wiederholungen 12 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.
Nr. 109. Freitag, den 11. September 1903. 14. Jahrgang.

Freitag Stadtgemeinderatsitzung.

Ein gutes Buch
für alle in den sozial-politischen Bewegungen unserer Tage.

In den gewaltigen sozial-politischen Bewegungen unserer Zeit sind sich zurecht zu finden, das ist für einen einfachen Mann, ja sogar für manchen erfahrenen Zeitungsläser nicht ganz leicht. Da haben wir zunächst eine ziemlich Menge von Parteien als: Zentrum, konservativ Partei, Bund der Landwirte, Bauernbund, national-liberale Partei, christlich-sozial, national-sozial, deutsch-sozial Reformpartei, freisinnige Volkspartei, deutsche Volkspartei oder demokratische Partei, und endlich sozial-demokratische Partei. Was wollen diese Parteien, wie unterscheiden sie sich von einander, wie stehen sie zu Kaiser und Reich, zum König u. engern Vaterland, zur Kirche und zum Christentum, zur Schulfrage, zu den größten sozialen Fragen unserer Zeit u. s. f. Darüber muß sich ein gebildeter Mann, ein Bürger, der bewußt mit wählen und nicht zu dem sogenannten „Stimmvieh“ gehören will, klar sein. Dazu kommen dann die Fragen selbst, z. B. Anteil der Ordnungsparteien, direkte oder indirekte Wahlen, Reichstags- und Landtagswahlrecht, längere oder kürzere Legislaturperioden, Ausnahmegerichte, Umsturzgesetze, unilateraler Weltvertrag, Terminverfahren, Arbeiterschutz, Arbeiterversicherung, Wandergewerbe, Warenhäuser, Geschäftsordnung des Reichstags und des Landtags u. s. f. in einer langen Reihe, in einer Fülle, daß doch nicht jeder eine Antwort sich geben kann und in der Sache klar ist — Endlich hat man auf diesem Gebiete eine Menge Fremdwörter und Kunstausdrücke, die so verstanden nicht gut möglich ist, die so nach und nach aufgenommen sind, deren Bedeutung wieder nicht immer gleich jedem zur Hand ist, die man aber wieder auf der anderen Seite verstehen muß, wenn man Zeitungen, ja wenn man sein kleines Provinzialblatt mit Nutzen lesen und in politischen Dingen ein vernünftiges Wort mit reden will. Genannt seien z. B. nur: Amendement, Absolutismus, Spanage, Chauvinismus, Bimetallismus, Exportprämien, Fusion, Fraktion, Initiative, Koalition, Kompens., Indemnität, Obstruktion, u. s. f. Man könnte leicht 50 Seiten füllen, sie vorzuführen und zu erklären.

Wer sich da nun nach einer Hilfe und nach Rat umschaut — und es gehört das fast zur Pflicht für jeden Staatsbürger — dem sei dringend ein kleines, billiges Buch empfohlen. Es trägt den Titel: Ratgeber für die konservativen im deutschen Reich, herausgegeben im Auftrage und unter Mitwirkung der Zeitung der konservativen Partei. Dieses klare, einfache und doch umfassende Buch gibt genügend Aufschluß über die verschiedenen politischen Parteien und über alle sozialen und politischen Fragen unserer Tage und enthält außerdem noch ein völlig genügendes Verzeichnis aller im politischen Leben vorkommenden Fremdwörter und Fachausdrücke, dazu die Verfassung des deutschen Reiches und der Reichsordnung für den Reichstag im Auszuge. Sagt aber jemand, ich bin kein Konservativer, ich gehöre nicht und will dieser Partei gar nicht angehören u. s. f., so sei noch beigefügt, daß das Buch zwar die Grundzüge der konservativen, d. h. staats-erhaltenden Partei in kurzen knappen Sätzen vorlegt, aber sonst völlig objektiv, d. h. in diesem Falle nicht von einseitigem Parteistandpunkte aus geschrieben ist, und ohne alle Ausfälle gegen andere Parteien. Auch einer, der zur liberalen, ja selbst einer, der zur sozialdemokratischen Partei gehört, wird es mit Nutzen gebrauchen.

Zu beziehen ist dieser Ratgeber aus dem Verlag von Reimar Jobbing in Leipzig-Reudnitz, Gerichtsweg 2, zum Preise von 60 Pfennig durch die Buchhandlung von Gang & Cule. (Sch.)

Verchwörung gegen Peter I.

Anders kann man die Belgrader Vorgänge kaum noch nennen; jedenfalls wird der neue Serbenkönig alle Mühe haben, den „Thron seiner Väter“ von all der Blutschuld rein zu waschen, mit der ihn seine Anhänger ihm übergeben haben. Denn die an dem Feldzug gegen die ehemaligen Verchwörer beteiligten Offiziere wollen, unbekümmert um den Ausgang der kaiserlichen Untersuchung, ihre Aktion fortsetzen und auf Ausstoßung der kompromittierten Offiziere dringen. Außer den bekannten beiden Aufrufen jukturiert noch ein dritter, in welchem die Offiziere rundweg aufgefordert werden, ihre unwürdigen Kameraden zu vernichten und auszurufen. Auf eine Anfrage des Kriegsministeriums langten von sämtlichen Divisionären Antworten ein, wonach die Bewegung gegen die verchworenen Offiziere überall um sich greife. Für heute werden einige Verhaftungen in Belgrad erwartet, wiewohl man sowohl bei Hofe wie auch in Regierungskreisen alles vermeiden möchte, um die Sache auf die Spitze zu treiben. Wie „Marobdi listi“ meldet, erzwangen die Offiziere in Belgrad, daß ihre verhafteten Kameraden aus dem Arrest in ihre Wohnungen geleitet und gegen Ehrenwort dort belassen wurden.

Des Näheren wird durch den serbischen Ministerpräsidenten erläutern mitgeteilt, daß eine Anzahl jüngerer Offiziere aller Woffengattungen eine Art Denkschrift, wahrscheinlich in Reusatz drucken ließ, in welcher sie die bekannten Forderungen stellen: Entfernung aus dem Heere beziehungsweise Bestrafung der an der Verchwörung gegen König Alexander beteiligten Offiziere. Die Mehrzahl der Offiziere, denen diese Denkschrift vorgelegt wurde, erklärte sich für die Ausschließung. Ein Offizier schrieb neben seinem Namen die Bemerkung, sie möchten mit dem Tode bestraft werden. Die Häufelführer seien Hauptmann Milan Komalowitz und Oberleutnant Iva Ladorowitsch, beides Verwandte ehemaliger Minister. Jetzt ist eine Militärkommission eingesetzt, welche die Untersuchung führt, Major Schuchfalowitsch ist ihr Leiter. Nach allem, was bekannt ist, schloß der Ministerpräsident, handelt es sich hier weder um Hochverrat noch um eine Verchwörung, doch sei es unzulässig, daß Offiziere auf diese Art Unterschriften sammeln, übrigens könne man nicht wissen, was ihr Endziel sei. Die am Sonnabend erschienenen Blätter verurteilen zum größten Teil die Vorgänge im serbischen Offizierskorps.

Zeugniszwangs-Verfahren.

Es scheint, daß seit einiger Zeit wieder ein scharfer Wind weht gegen die deutsche Presse, soweit sie nicht offiziell ist, denn im Laufe weniger Tage sind drei Redakteure in Zeugniszwangshaft genommen worden: Hildebrand von der national-sozialen „Wille“, Leid vom „Vorwärts“ und am Sonnabend auch der sozialdemokratische Berichterstatter Rehbein. Der letztere Fall ist am unerklärlichsten, denn Rehbein verdankt seine Bekanntheit mit dem Untersuchungsgegenstand einer den Behörden gegenüber durchaus loyalen Handlungsweise: Er brachte den Inhalt eines Reichsverweises, das ein Soldat wegen Mißhandlung durch seinen Hauptmann an den „Vorwärts“ gerichtet hatte, zur

Kenntnis des betreffenden Kommandos, ohne davon publizistischen Gebrauch zu machen. Rehbein bekam hierauf ein höfliches Dankschreiben vom Obersten des Regiments, aber gleichzeitig wurde versucht, ihn zur Namensnennung des beschwerdeführenden Soldaten zu bewegen. Selbstverständlich weigerte sich der Journalist und nun wurde gegen ihn das Zeugniszwangsverfahren eingeleitet.

Es liegt uns natürlich fern, den Weg, den der mißhandelte Soldat eingeschlagen hat, gutzuheißen. Er hätte sich unter keinen Umständen an das sozialdemokratische Organ wenden, dürfen, sondern den ordnungsgemäßen Beschwerdebeweg gehen müssen. Die Felten sind glücklicherweise vorbei, wo ein Soldat befürchten mußte, mit gerechtfertigten Klagen über Mißhandlungen abgewiesen zu werden, und im ährtsten Notfall standen diesem ja immer noch die bürgerlichen Blätter zur Verfügung, die seiner Beschwerde gewiß Raum gegeben hätten. Aber andererseits wird auch kein anständiger Journalist den Namen eines Menschen preisgeben, der sich an ihn mit der Bitte um diskretionäre Veröffentlichung einer Angelegenheit gewandt hat.

Die große Rolle, welche heutzutage die Presse in der Öffentlichkeit spielt, bringt es mit sich, daß die Besermet mit allen möglichen Wünschen, Klagen und Forderungen an die Blätter herantritt. Als mächtigstes, weithin schallendes Sprachrohr des Publikums hat die Publizistik sogar die Pflicht, auf die Stimmen aus dem Volkstriebe zu hören und dieselben zu Gehör zu bringen.

Durch die Zeitungen wird die Regierung stets am besten über die Stimmung in der Bevölkerung unterrichtet, und schon Friedrich der Große wollte, daß man „die Gajetten nicht geniere“. Die Presse könnte ihrer Aufgabe garnicht gerecht werden, wenn sie nicht in steter und ständiger Fühlung mit dem Publikum stände.

Das Zeugniszwangs-Verfahren stellt an den Redakteur die unfittliche Forderung, das Vertrauen zu mißbrauchen, welches ihm von den beschwerdeführenden Persönlichkeiten entgegengebracht wird und bedeutet eine Herabsetzung des moralischen Ansehens eines ganzen Standes. Denn wenn der Richter einen Redakteur in Zeugniszwangshaft nimmt, so tut er dies doch — vom juristischen Standpunkte aus betrachtet — in der Absicht, den Verhafteten zu einem Bruche des journalistischen Amtsgeheimnisses zu verleiten. Strengste Verschwiegenheit aber gehört ebenso zum Wesen des Journalisten, wie des Arztes, Rechtsanwaltes oder katholischen Priesters im Beichtstuhl.

Drum weg mit dem Zeugniszwangs-Verfahren! In dieser Forderung begegnet sich jetzt einstimmig die gesamte deutsche Presse, und man hofft, daß die vom Reichstag wiederholt vorgeschlagene Bestimmung endlich einmal Gesetzeskraft erlangt:

„Wird der Gegenstand einer Strafverfolgung durch den Inhalt einer periodischen Druckschrift gebildet, für welche nach § 20 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 der verantwortliche Redakteur als Täter haftet, so sind Verleger, Redakteure und Drucker sowie deren zur Herstellung der Druckschrift verwendetes Hilfspersonal berechtigt, über die Person des Verfassers oder Einzenders die Auskunft zu verweigern.“

Vom Kaisermanöver.

Die Kriegslage ist folgende: Eine rote Armee, die über Eisenach, Weimar, Naumburg vormarschierte, ist östlich von Leipzig von einer über Dresden vorgeschrittenen blauen Armee gefolgt und zum Rückzug in der Richtung auf Halle-Verfegung gezwungen worden. Von der blauen Armee gingen das 12. und das 19. Armeekorps, sowie die

Kavallerie-Division B aus einer Linie Groß-Döitzig—Knaustaubdorf-Groißsch nach Westen vor, überschritten teilweise die Saale und bedrohten den rechten Flügel der Roten mit Umfassung. Die Umfassung gelang. General v. Treitschke, der Führer der Blauen, konnte seinen energischen Vorstoß durchführen. Die 23. Division erschien überraschend bei Döitzig und überschritt dort die Saale. General v. Wittich, der den Oberbefehl über die rote Armee hat, ließ sich nach dem Bericht des „B. L. A.“ verleiten, die Höhen östlich von Kößbach nach Osten zu verlassen, wahrscheinlich um den Feind am Ueberkreuzen der Saale zu verhindern; dazu waren aber die Bewegungen von Blau schon zu weit gediehen. Rot wurde zurückgeschlagen. Der Kaiser bivallerte nachts und übernahm am Dienstag die Führung der roten Armee. — Am Dienstag sollten das bisher kaum im Gefecht gewesene XI. Armeekorps sowie das IV. und die Kavallerie (rot) versuchen, die blaue (schwarze) Armee über die Saale wieder zurückzutreiben, während General v. Treitschke mit dem XII. und XIX. Armeekorps (blau) westlich der Straße Weissenfels-Kößbach gegen den Schortauer Hügel vorgehen beabsichtigte. Der Zusammenstoß erfolgte auf dem berühmten Schlachtfelde von Kößbach. Das ganze XIX. Armeekorps hielt die Umgegend besetzt. Unter Führung des Kaisers drangen von den gegenüberliegenden Höhen zwei Regimenter Kavallerie gegen die Sachsen los und ergossen sich, über die sächs. reitenden Batterien hinweg, ins Tal hinab. Im Taltefler sammelte der Kaiser seine Reiter zur zweiten Attacke, die aufwärts gegen die sächs. Infanterie führte. Das Vorgehen erfolgte unterm Schutz heftigen Feuers der preuß. reitenden Batterien und der Maschinengewehrstellungen. Die Sachsen hatten ein täuschendes Infanteriefeuer eröffnet. Während dem ertönte das Signal „Das Ganze halt“. Dem Manöver wohnten die Kaiserin und König Georg von Sachsen bei.

Die Finanzen der Sächs. Staatsbahn.

Der Abschluß der Sächsischen Staatsbahnen für das Jahr 1902 hat sich erheblich günstiger gestellt als der für 1901. Wenn auch die gesamten Einnahmen noch zurückgeblieben sind, so ist doch der Ueberschuß weit höher als im Jahre 1901, weil bei den Ausgaben verschiedene Ersparnisse Platz gegriffen haben. Die Einnahmen betragen insgesamt 120 463 296,90 Mk. und stehen damit um 2 610 640,85 Mk. hinter denjenigen des Jahres 1901 zurück. Der Ueberschuß beträgt 35 699 931,17 Mk. und ist um 7 491 196,91 Mark höher als 1901. Der Betriebskoeffizient, d. h. das Verhältnis der Ausgaben zur Bruttoeinnahme ist von 78,642 Prozent auf 72,422 Prozent herabgegangen. Dieses nicht unwesentlich günstigere Ergebnis ist angesichts der geringeren Einnahmen ausschließlich auf größere Beschränkung der Ausgaben zurückzuführen. So betrug die Ausgabe der Verhältnisse für Löhne, Materialien usw. 1901 im ganzen 10 630 028 Mk. im Jahre 1902 nur 7 989 733 Mk., das bedeutet eine Ersparnis von 2 640 295 Mk. Die Ausgabe für Löhne sind in den Verhältnissen von 5 736 975 Mk. auf 4 949 945 Mk., die für Materialien von 4 601 629 Mark auf 2 898 393 Mk. zurückgegangen. Während im Jahre 1901 ein Zugang von 89 Lokomotiven zu verzeichnen war, betrug er im letzten Jahre nur 37 Stück. Im Jahre 1901 wurden 170 neue Personenwagen eingekauft, im Jahre 1902 nur 26 Stück, und während im Vorjahre 754 Gepäcke- und Güterwagen angeschafft wurden, waren es im letzten Jahre nur 340 Stück. Die Lokomotiven der sächsischen Staatsbahnen leisteten im Jahre 1901 im ganzen 33 154 694 Zug-

Spige führen nur
übrigen 1.—4.
Kalender.
ember 1903.
hr 16 Min.
hr 27 Min.
hr 55 Min.
hr 41 Min.
e.
Karl Wepprecht,
t geboren.
Raunhof.
nach Naunhof.
hr 10
0
fferd in dem
7 Uhr:
ipzig
Restaurant
klegt.
Ulin
und Gaarmuch
a 1 Dole 1 Mark.
kung ist
regend!
ische Fabrik Ernst
Metznerstraße 35
ben* gratis u. franco.
g Baum-Fabrik
nach auf Teilzahlung.
zahl 10—15 Mk. Anzahl.
—10 Mk. monatlich. Später
Darzahlung 2000 Mark.
Börse Nr. 70 N. u. S. S.
Kaufmannsverein Naunhof
Naunhof Nr. 117
eyer
eometer
HOF,
u. Göthe-Str.
geitskauf
u m. ff. unbed.
berbeit u. Riffen,
rachts. Votels-
rote Aus-
22 1/2, W. Reichspost.
r. Preisliste gratis.
g, Leipzig 36.
achricht,
tag 1/2
r. Sohn.
benen.
zig.
Uhr vom
stätt.